

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 10

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rühmlichkeit, welche diese Ketterei bei Eröffnung des Gefechtes oder während der Schlacht selbst an den Tag legte, die Sicherheit nicht allein einzelner Brigaden, sondern ganzer Armeekorps.

Das 2. Dragonerregiment der 6. Infanterie-Division übernahm fast während des ganzen Schlachttages des 16. August die Deckung der Korpsartillerie, stellte die Verbindung mit der 5. Infanteriedivision her und nahm im Verlaufe des Gefechtes zurückweichende Truppen des 20. und 24. Regiments auf. Am Nachmittag blente dasselbe zum Schutze der großen reitenden Batterie des 10. Korps und theilte sich erst noch an der Abendattaque des 3. und 16. Infanterieregiments.

Das 12. Dragonerregiment befand sich bis zum Mittag auf dem linken Flügel der 5. Infanteriedivision unweit Flavigny. Als die Brigade Gräter um 1 1/2 Uhr zur Attaque gegen feindliche Kavallerie und Infanterie vorging, marschirte das Regiment im heftigsten Geschütz- und Gewehrfeuer auf und schloß sich derselben an, und nachdem diese gelungen, wurde das Regiment zur Deckung des linken Flügels der östlich Flavigny stehenden Artillerie kommandirt.“ (Schluß folgt.)

Ausland.

Deutschland. (Der dem Generalstabswerk zuerkannte Ehrenpreis.) Nach dem Allerhöchsten Patent vom 18. Juni 1844 soll von 5 zu 5 Jahren ein Preis von 1000 Thlr. Gold und eine goldene Denkmünze auf den Vertrag von Verdun — für das beste Werk über deutsche Geschichte zuerkannt werden. König Friedrich Wilhelm IV. bestimmte diese Preisvertheilung zur Erinnerung an den Vertrag von Verdun 843 und des 1843 tausendjährigen Bestehens des deutschen Reichs. Auf Veranlassung des Unterrichtsministeriums ist aus Mitgliedern der königlichen Akademie der Wissenschaften und aus Universitätsprofessoren eine Kommission zusammengetreten, welche Sr. Majestät dem Kaiser und König als das beste in den Jahren 1873 bis Ende 1878 erschienene Werk über deutsche Geschichte die „Geschichte des deutsch-französischen Krieges 1870/71“ bezeichnet hat, welches unter der Leitung des Herrn General-Feldmarschall Grafen v. Moltke verfaßt worden ist. Auf Grund der bestehenden Vorschriften ist die königliche Akademie der Wissenschaften veranlaßt worden, in ihrer zur Feier des Geburtstages Friedrichs des Großen 1879 stattfindenden Sitzung, die öffentliche Ertheilung des zuerkannten Preises zu bewirken.

Deutschland. (Eine Instruktion für die Kavallerie-Uebungsreisen) ist am 23. Jänner d. J. vom Kaiser erlassen worden. Dieselbe lautet:

- 1) An diesen Reisen nehmen im Allgemeinen nur Rittmeister und Leutenants Theil, ausnahmsweise dürfen auf Wunsch des Leitenden auch zwei Stabsoffiziere der Kavallerie herangezogen werden.
- 2) Der Umfang der Uebungsreise in Bezug auf Zahl und Charge der Teilnehmer, sowie auf Zeit und Raum wird durch die seitens des Kriegs-Ministeriums den bezüglichen General-Kommandos zur Disposition gestellte Summe bedingt. Ueber die Verrechnung derselben hat das Kriegs-Ministerium Bestimmung zu treffen.
- 3) Die Leitung ist einem älteren Offizier der Kavallerie oder des Generalstabes zu übertragen.
- 4) Offiziere der höheren Adjutantur sind, da ihnen die Gelegenheit, sich militärisch weiter zu bilden, anderweitig geboten ist, nur insoweit heranzuziehen, als sie etwa bereit sind, die Kosten ihrer Theilnahme selbst zu tragen.
- 5) Bei der Bestimmung der Zeit und der sonstigen Verhältnisse dieser Uebungsreisen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß eine Beeinträchtigung des Dienstes in den Regimentern vermieden wird.
- 6) Der Zweck der Uebung ist vor Allem darin zu suchen, daß den Theilnehmern eine innerhalb ihrer und der nächsthöheren Sphäre des Dienstes der Kavallerie liegende, auf den Krieg gerichtete geistige Anregung gegeben werde. Die Gegenstände der Besprechungen im Terrain, wie die daran zu knüpfenden Aufträge werden hauptsächlich aus den mannigfaltigen Aufgaben des

Sicherheits- und Aufklärungsbedienstes, wie sie einer selbstständigen Kavallerie-Division zufallen werden, zu entnehmen sein. Um das Interesse für die Sache nicht durch vieles Schreiben zu lähmen, haben schriftliche Arbeiten im Quartier zu unterbleiben; dagegen ist ein besonderer Werth auf eine möglichst kurze und bestimmte Abfassung von Meldungen zu legen, welche sofort nach Ausführung des bezüglichen Auftrages — wo es zur größeren Klarheit beiträgt, durch Beifügung eines flüchtigen Croquis — dem Leitenden zuzustellen sind.

Spanien. (Konferenzen.) In Spanien sind für die Offiziere der Infanterie und Kavallerie durch königliches Dekret vom 21. November 1878 Vortragskurse (conferencias de oficiales) angeordnet worden, und zwar für jeden der 14 Militärbezirke, in welche Spanien einschließlich der balearischen und kanarischen Inseln eingetheilt ist. Alljährlich sollen zwei fünfmonatliche Kurse stattfinden, der eine vom 1. Februar bis Ende Juni, der andere vom 1. September bis Ende Januar. Als Direktoren der Kurse fungiren Brigadegenerale oder Stabsoffiziere und als Lehrer Stabsoffiziere oder Kapitäne, welche von den in dem Militärbezirk garnisonirenden Truppentheilen entnommen werden. Zur Bewohnung der Kurse werden von jedem Infanterie- und Kavallerieregiment des Bezirks 2 bis 3 Kapitäne oder Subalternoffiziere kommandirt; an denselben können aber außerdem die Offiziere der Garnison, in welcher der Kursus abgehalten wird, sowie ein Kapitän und ein Leutnant jedes Reservebataillons nach erhaltener Erlaubniß theilnehmen. Diejenigen Offiziere, welche das Schlußexamen der Kurse gut bestehen, sollen vorzugsweise, wenn sie der Infanterie angehören, zu den Jägern, wenn sie Kavalleristen sind, zu den Husaren und den Jägern zu Pferde versetzt werden, bei beiden Waffen aber die Adjutantensposten erhalten. Als Unterrichtsgegenstände für die Kurse sind vorgeschrieben: Elemente der Geometrie, Topographie, Feldfortifikation, Felddienst, Kriegskunst, Kriegsgeschichte und Militärgeographie. M. W. B.

Verschiedenes.

— (Ein österreichisches Urtheil über die schweizerische Kartographie.) Unter dem Titel: „Die Kartographie auf der Weltausstellung zu Paris 1878“ bringen die „Mittheilungen des k. k. Artillerie- und Genie-Comitès“ im Januarheft einen längeren interessanten Artikel von dem Herrn Hauptmann Julius Albach, des Genie-Stabes. In demselben werden auch die Leistungen der schweizerischen Kartographen und zwar in anerkennendem Sinne besprochen. Da das Urtheil eines erprobten Fachmannes und Kenners nicht ohne großes Interesse für uns ist, so wollen wir die betreffende Stelle hier vollständig reproduziren.

Hauptmann Albach spricht sich wie folgt aus:
Arbeiten des eidgenössischen Stabsbureau in Bern.

Von den älteren Arbeiten dieses seit jeher eines vorzüglichen Rufes sich erfreuenden kartographischen Institutes waren einige Handzeichnungen ausgestellt, welche als Studien für den topographischen Atlas der Schweiz gedient haben und bei denen das Terrain in einseitiger Beleuchtung, durch Schraffen allein, mit seltener Meisterschaft dargestellt erscheint; ferner zwei Blätter der Dufour'schen Karte im Maßstabe 1 : 100,000 und die nach derselben reducirte Karte der Schweiz in vier Blättern vom selben Autor.

Diese beiden letztgenannten Karten sind so sehr bekannt, daß es nicht nöthig erscheint, auf dieselben näher einzugehen.

Die gleiche Meisterschaft, welche die älteren Schweizer Karten auszeichnet, wurde auch auf die neuesten Leistungen des Stabsbureau übertragen, obwohl dieselben, was die Darstellungsweise anbelangt, mit den früheren vollkommen kontrastiren.

Der zufolge Bundesgesetzes vom Jahre 1868 begonnene, neue topographische Atlas der Schweiz im Maßstabe der Original-Aufnahme, und zwar 1 : 50,000 für das Hochgebirge und 1 : 25,000 für die flacheren Partien des Landes, erscheint in einem äußerst gelungenen Farbendruck. Das Terrain

ist bloß durch Linien gleicher Höhe dargestellt mit 30m, beziehungsweise 10m Abstand. Ausnahmeweise kommen auch 8 und 4m Schichten zur Anwendung.

Die Blätter in 1 : 25,000 werden in Kupfer gestochen, nach dem dieselben voraussichtlich mehr Correcturen erfordern werden, jene in 1 : 50,000 aber auf Stein gravirt.

Trotz dieser Ungleichartigkeit in der Erzeugungsweise und obwohl die Karte in zwei verschiedenen privaten Kunstanstalten ausgeführt wird, zeigen die Blätter doch eine außerordentliche Gleichmäßigkeit, wodurch in sehr evidenter Weise dargethan ist, welche hohe Entwicklungsstufe die Lithographie dormalen schon einnimmt.

Was die Farbengebung anbelangt, so erscheinen braun jene Schichten, welche erdige Hänge bezeichnen, schwarz die Felsen, steinige Hänge, dann die Orte, Wälder, Grenzen und Schrift; blau die Gewässer.

Für die Erzeugung des topographischen Atlas sind, so weit sie eben vorhanden waren, die älteren Aufnahmen, nach vorgenommener Reambullierung, benützt worden, welche seit 1837 für die Dufour'sche Karte stattgefunden haben und bei welchen das Terrain durchwegs bloß in Schichten eingezeichnet erscheint. Nur in einzelnen Cantonen, für welche noch keine derlei Aufnahmen mit Schichten bestehen, werden diese nunmehr durchgeführt.

Das Legen der Schichten geschieht auf Basis einer entsprechenden Anzahl gemessener Punkte, bei der Feldarbeit direct, um die Formen des Terrains möglichst naturgetreu wiederzugeben. Die Aufnahme der zerstreuten Punkte findet mit Hilfe eines Nivellirapparates, eines Perspektiv-Lineals mit Höhenkreis (um auch Verticalwinkel messen zu können) und einer zum Selbstablesen eingerichteten Latte, also nach tachymetrischem Principe statt. Die Horizontal-Linien haben nach der Art des Vorganges zu deren Bestimmung zwar nicht ganz den vollen Werth nivellirter Schichten. Mit Rücksicht auf den Zweck der Karte erscheint aber der immerhin sehr große Genauigkeitsgrad als weit aus genügend. Der neue topographische Atlas der Schweiz, welcher nicht weiter in einen kleineren Maßstab umgearbeitet werden wird, dient auch für militärische Zwecke.

Wir sehen auch hier die gleiche Erscheinung, die schon bei Frankreich hervorgehoben wurde, nämlich das Abgehen von der Manier des schwarzen Druckes und der Darstellung des Terrains durch Schraffuren zum Farbendruck und der Anwendung von Schichten für die Bodenhebungen.

Arbeiten von Privat-Instituten.

Eine hervorragende Stellung unter den Privat-Instituten der Schweiz nimmt die geographische Anstalt von Mühlpaupt & Sohn in Bern ein, deren Arbeiten entschieden den besten kartographischen Leistungen würdig zur Seite gestellt werden können. Die der neuesten Zeit angehörigen Arbeiten waren unter dem Titel: „Neue Systeme von Karten mit Horizontalcuren und plastischer Tonirung“ ausgestellt und mit folgender Bemerkung begleitet: „Das System der plastischen Tonirung durch Gravure erzeugt (in vortheilhafter Weise das System der Schraffen ersetzend), ist von der Firma Mühlpaupt & Sohn 1860 erfunden worden. Der Farbendruck wurde damals theils von Kupfer, theils durch lithographischen Druck ausgeführt. Seitdem hat die Firma Mühlpaupt & Sohn ihr System des Druckes vervollkommen; die Firma druckt gegenwärtig alle Farben (vom kleinsten bis zum größten Format) direct von Kupfer.“

Bezüglich dieser Darstellungsweise sagt der Ausstellungs-Catalog (Seite 51) noch überdies:

„Die neue Methode der plastischen Tonirung ist billiger als jene mit Schraffen, gibt mehr Relief mit großer Klarheit der Namen, erlaubt große Auflagen und mit 2 Kupferplatten mehrere Farben zu drucken. In dem dieser Methode Horizontalcuren beigefügt werden, erhält man gleichzeitig das Relief der Berge und eine mathematische Wiedergabe derselben, ohne die Klarheit der Namen zu decken; das neueste und praktischste Mittel für Generalstabs-Karten. Die Firma verkauft die Methode der plastischen Tonirung und den Kupfer-Farbendruck, und organisirt diese Art der Arbeiten um den Preis von 100,000 Francs, das Zugehör inbegriffen.“

Als Probe einer derartig erzeugten Karte war jene der Umgebung von Florenz in 1 : 25,000, 9 Blätter, exponirt. Das Gerippe ist schwarz, die Gewässer blau und das Terrain in braunen Schichten und grauer Tonirung ausgebrückt.

In der gleichen Weise wie die vorige Karte, nur effectvoller ausgeführt, war das Blatt Bollingen des topographischen Atlas sammt den zum Drucke verwendeten Kupferplatten zu sehen.

Dieses Blatt machte einen besonders günstigen Eindruck; trotzdem die Terrainformen vollkommen kräftig und mit außerordent-

licher Plasticität herausgehoben erschienen, war vom Gerippe und den Cultur-Signaturen in der That nichts gedrückt und der zarteste Strich blieb vollkommen sichtbar. Bei ganz präciser und äußerst leicht faßbarer Terrain-Darstellung, zeichnen sich daher derlei Karten durch die größtmögliche Deutlichkeit und Lesbarkeit aus.

Von der genannten Firma waren noch weiterhin exponirt: Topographische Karte von Thun mit Umgebung 1 : 25,000. Das Gerippe und die Horizontalschichten schwarz mit brauner Tonirung des Terrains. Topographische Karte vom Canton Luzern 1 : 25,000. Gerippe und die Horizontalschichten schwarz mit grauer Tonirung des Terrains, und zwar in den Hochgebirgsgepartien nach einseitiger, in den flacheren nach verticaler Beleuchtung.

Es sind daher zwei verschiedene Principien bei der Darstellung des Terrains einer und derselben Karte zur Anwendung gelangt, was möglicherweise Anstoß erregen kann, allein jedenfalls den Vortheil für sich hat, daß die unbedeutenden Terrainbewegungen besser zum Ausdruck gelangen, als wenn für dieselben aus Rücksichten für Consequenz die schiefe Beleuchtung beibehalten worden wäre.

Ferner einige Blätter des topographischen Atlas der Schweiz 1 : 50,000, die bei der genannten Firma erzeugt werden. Karte des Cantons Luzern 1 : 200,000, Gewässer blau, das übrige Gerippe und die bloß skizzenartig angezeichneten Schichten schwarz, die Tonirung nach einseitiger Beleuchtung grau. Mont blanc, ebenso ausgeführt, machte einen besonders günstigen Eindruck.

Als Terrainstudien waren einige Proben zu sehen, bei welchen in den Maßstäben von 1 : 25,000 bis 1 : 300,000 zur Darstellung der Bodenplastik Schichten im Vereine mit einer Tonirung angewendet waren. Nur beim Maßstabe 1 : 12,500 wurde das Terrain auch schraffirt.

Kreuzinger in Winterthur hat eine sehr hübsch ausgeführte physikalische Karte der Schweiz exponirt, die gleichfalls durch den Umstand bemerkenswerth erscheint, als zwei Systeme der Terrain-Darstellungsweise bei derselben zur Anwendung kamen. Bis zur Höhe 1250m ist dieselbe hypsometrisch ausgeführt, nach dem Principe je tiefer desto dunkler, von grau in schmutzig gelb übergehend; von der angegebenen Höhe anfangen, ist das Terrain durch braune Schichten mit grauer Schummerung nach einseitiger Beleuchtung dargestellt. Die Gleisler sind lichtblau angelegt, die Gewässer blau gedruckt.

Die Karte der Schweiz 1 : 400,000, zu Schulzwecken dienend, vom gleichen Autor, hat braun geschummertes Terrain, schwarzes Gerippe und blaue Gewässer.

Die von der Firma Wurster & Randegger in Winterthur ausgestellt gewesenen Kartenwerke waren durchwegs durch Duplicithographie erzeugt. Die bemerkenswertheften sind:

Karte des Cantons Glarus 1 : 50,000 (auf Leinwand gedruckt). Gerippe und Schichten schwarz, Terrain außer dem braun schraffirt, Gleisler in blauen Schichten und Schummerung. Ober- und Unter-Engadin 1 : 50,000, wie die vorige, nur sind überdies die Wälder grün hervorgehoben. Umgebung von Rom 1 : 25,000 (für die italienische Regierung ausgeführt), hat braunes Terrain, dargestellt durch Schichten und Schraffen, schwarzes Gerippe und blaue Gewässer.

Auch an Reliefplänen waren recht schöne Arbeiten zu sehen, unter denen hauptsächlich erwähnt zu werden verdienen: Ein vom eidg. Ingenieur-Topographen Imfeld nach den topographischen Aufnahmen im Maßstabe 1 : 25,000 musterhaft ausgeführter Reliefplan der Berggruppen um Zermatt, ferner einige von E. Beck in Bern zu Schulzwecken ausgeführte Reliefkarten.

— (Dislokationskarten von Frankreich und Deutschland.) Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt: Den Kameraden glauben wir einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf die sehr interessanten Betrachtungen aufmerksam machen, welche sich ergeben, wenn man die in demselben Maßstab ausgeführten beiden Dislokationskarten von Frankreich und Deutschland — entworfen vom Hauptmann v. Trölitzsch — mit den Grenzen aneinanderlegt, wobei man sich die kleine Mühe nicht verdröben lassen darf, mit Roth- und Blaustrich die auf den übergreifenden Theilen der Karten garnisonirenden Regimenter flüchtig anzudeuten.

Es drängt sich dem Beschauer eine Fülle von Bildern auf, von denen wir nur einige andeuten wollen. Man kann daraus schließen, daß Frankreich seinen rechten, durch reichlichste Festungs- und Fortgruppen gestärkten Flügel an Infanterie geschwächt hat, um sich auf dem linken Flügel zu einem, offenbar die Neutralität Belgens nicht achtenden Offensivstoß zu sammeln, der mit vier vollständigen Armeekorps sofort kräftig in Angriff genommen werden kann.

Die weit vorgeschobene überstarke Zusammenziehung von Kavallerie auf dem rechten Flügel ist so in die Augen springend, daß an eine Abfichtlosigkeit kaum gedacht werden kann. In ihrer isolirten Stellung soll sie neben dem Aufklärungsdienst wohl versuchen, den deutschen Aufmarsch gewaltsam zu stören.